

7 Dinge, die im Baumarkt fehlen

Autor(en): **Eckert, Harald**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **128 (2002)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-607907>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mach's selber ...oder lass es bleiben

HAROLD ROFF SATTLER

Zugegeben, ich bin selbst schuld an meinem Ungemach. Kein Mensch hat mich schliesslich gezwungen, diese blöden Blumenschen zu kaufen.

Das heisst: Eine gewisse Mitschuld meiner Frau wäre schon zu konstatieren, denn sie kam schliesslich an mit dem Prospekt von «HIN & WEG – das schnelle Möbelhaus» und meinte, dieses schicke Blumenschen, das bräuchten wir unbedingt, das fehlte uns für den Blumenhallon im Obergeschoss. Am besten nähme ich gleich zwei Stück davon, bei dem günstigen Preis...

Gutmütig, wie ich von Haus aus bin, machte ich mich auf den Weg, die beiden Blumenschen zu besorgen. Erst als ich die Dinger – in flachen Kartons verpackt – ausgehändigt bekam, wurde mir klar, dass ich wieder in eine Do it yourself-Falle getappt war. Schon einmal hatte ich mir in einem skandinavischen Möbelhaus (Motto: «Ich denk, mich tritt ein Elch!») ein Buchregal namens TOLPEL gekauft und mich beim Versuchen Zusammenbau zu einem eben solchen gemacht. Laut Montageanleitung in beinahe korrektem Deutsch ganz einfach aufzubauen: «Stift A du stecke in Öffnung B, dann Schraube C durch einfach Schlitz K, sein Mutter D hinauf auf Gehwinde G nix vergesse: Beilagscheibe E...etc., pp.»

Das Ende vom garstigen Lied: Das im Prospekt wunderschöne Buchregal TOLPEL hatte - zumindest in der von mir gebauten Version - keinerlei Standvermögen, sah überhaupt nicht wie ein Buchregal aus; die Einlegeböden knallten ständig nach unten (schon ohne Bücher!) und die Rückwand fiel aus dem Gestell. Kurzum: TOLPEL war nur als Sommergehege für meine Meerschweinchen zu benutzen, erfüllte diesen profanen Dienst allerdings mit Bravour über mehrere Jahre, bis nachkommende Nagergenerationen das Unikum respektlos zerliessen. Aber das nur am Rande. Nun hatte ich mir offenbar wieder so ein Problem aufgehakt, diesmal sogar in doppelter Ausführung. Mir war sofort klar: Als Tiergehege würden diese filigranen Blumenschen nie geeignet sein...! Der

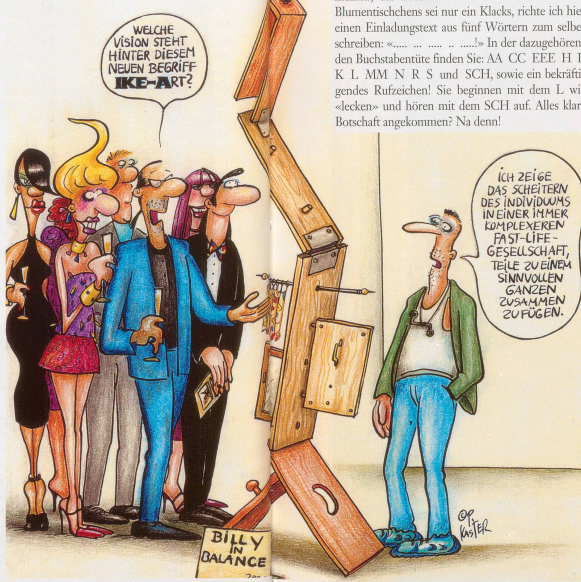
Ärger ging schon los beim Auspacken des Zubehörs: Wie konnte es angehen, dass es für zwei zu bauende Kleinnöbel insgesamt 17 Schrauben gab? Zwei Objekte erforderten doch – so viel sagte mir mein halbwegs gesunder Menschenverstand – gradzahlige Zubehörbeigaben!

Dann wieder das alte Lied (diesmal offensichtlich von einem Germanisten gerettet) und neues Leid: «Sie stecken Schraube 1 in Öffnung A, Mutter 2 auf Schraube 1, Querstange mit Dübel N in Öffnung P, Zwischenboden auf beiden Querstangen festschrauben...» Ging nicht, die Ecken des Bodens stossen sich an den Füssen des Gestells... dann fielen die Schrauben 3, 4 und 7 aus den Löchern, weil einige flache Muttern (oder muss das «Mütter» heissen?) kein Gewinde hatten. Oder waren das Beilagscheiben...?

Es endete damit, dass ich alle Metallbestandteile (Schrauben, Mütter, Väter, Beilagscheiben etc.) in die Wertstofftonne entsorgte, die siebzehnteilige Montageanleitung in der Papiermülltonne versenkte und die hölzernen Komponenten mit heissen Grimm klein hackte und Zug um Zug meiner Kaminfeuerung zuführte.

Danach machte ich mich ans Rechnen: Hin- und Rückfahrt zum Baukastenlo – pardon – zum Möbelhaus, mühsames Suchen des annoncierten Artikels und Anstellen an der Kasse (von insgesamt sechs Kassenstellen immerhin zwei besetzt!): drei Stunden, viereinhalf Stunden Arbeitsaufwand beim vergeblichen Versuch der Montage, eine Stunde Hin- und Rückfahrt zum Arzt, der mir den Riss im Handgelenk nähte, den ich mir beim Versuch einer brachialen Gewaltschraubung durch eine nicht vorschriftsmässig angebrachte Schlitzmuffe (kann aber auch ein falsch positionierter Muffenschlitz gewesen sein) zugezogen hatte. Ich war mit dem Schraubenzieher abgerutscht... und tief war der ins Fleisch gefahren! Arztenthalte: Eineinhalb Stunden, später noch eine Viertelstunde harte Arbeit am Hackstock, gottlob ohne grössere Verletzungen oder orthopädische Spätfolgen. Dazu noch Kaufpreis, Spritkosten und Nervenver-

schleiss...! Alles zusammengerechnet und unter Zugrundelegung meines Stundenlohns als freiberuflicher Cartoonist und Autor wäre ich wesentlich günstiger und vor allem unverletzt davongekommen, wenn ich mir die beiden Chippendale-Tischchen, in die ich mich neulich in einem Münchner Antiquitätengeschäft verguckte (und die ich mir nicht leisten in einem tumben Baumarktfrequenterer, jene Schleifscheibentoreros und Schraubzwingenmatadore – mit mildem, gleichwohl



PETER KOSTER

ätzendem Spott: «Zusammenbaumöbel und Selbstmontage, das ist eben nur was für echte Könner, für richtige Männer und so...!» Mag ja alles sein, aber dann sollte man fairerweise wie bei diesen vermeintlich so harmlosen Mittelehen in der Fernsehwerbung auch entsprechende Hinweise auf den Verpackungen oder in den Möbelhäusern in fünfminütigen Abständen statt dieser dämlichen Musiksoße über die Lautsprecher jagen: «Blumenschen BLODMANN, nur 89,95! (Zu Risiken und Nebenwirkungen bei Kauf und Zusammenbau lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Neurologen oder den Unfallchirurg!) Achtung: Mehrmalige vergebliche Montageversuche können Hirnkrebs oder ein Magengeschwür verursachen!»

Ach, noch eins: An all diese Klug-Sch...wätzer, die meinen, das Zusammenbauen so eines dämlichen Blumenschen sei nur ein Klacks, richte ich hier einen Einladungstext aus fünf Wörtern zum selber schreiben: «... ..» In der dazugehörigen Buchstabenliste finden Sie AA CC FFF H II K L MM N R S und SCH, sowie ein bekräftigendes Rufzeichen! Sie beginnen mit dem L wie «lecken» und hören mit dem SCH auf. Alles klar? Botschaft angekommen? Na denn!

7 Dinge, die im Baumarkt fehlen

HAROLD ECKERT

Das riesige Angebot in unseren Hobby- und Baumärkten verstellt den Blick darauf, dass etliche wichtige Bereiche, in denen der Bürger durchaus in der Lage wäre, sich gerne und oft selbst zu betätigen, überhaupt nicht abgedeckt werden. Es fehlen:

1. Hobbybausätze für effektive Brau- und Destillationsgeräte zur Alkoholherstellung. Schliesslich ist es das fundamentalste Recht jedes Bürgers, Früchte und Getreide seiner Wahl nach eigenem Geschmack zuzubereiten!

2. Eine kleine OP-Ausrüstung (natürlich mit detailliert bebildertem Handbuch), die den Bastler befähigt, chirurgische Eingriffe im Verwandten- und Freundeskreis endlich selbst durchzuführen. Die generelle Verlagerung von Blinddarm- und Mandelextraktionen etc. in den Privatbereich brächte auch endlich die von allen Seiten lauthals geforderte Entlastung im Gesundheitswesen! Und was für die Frau selbstverständlich ist, nämlich professionelle Kleidung mit Hilfe von «Schnittmustern» zu fertigen, ist doch für den ambitionierten und fingerfertigen Tüftler ein Klacks... Oder besser ein Schnitz!

3. Raketenbausätze für die private Weltraumforschung. Die Lärm- und Geruchsentsorgung eines Vorgartenstarts läge bei weitem unter dem einer normalen Sommerparty.

4. Banknoten- und Münzherstel-

lung für den Eigenbedarf im Do-it-yourself-Verfahren! Der Hinweis, dass dies dem «Staat» vorbehalten sein müsse, zieht nicht. Denn wer oder was ist schon der «Staat»? Kein Jota mehr als die Summe einzelner, souveräner Bürger! Und die werden doch wohl noch Geld machen dürfen!

5. Kleinlaboratorien und Rezepturen für die eigene Medikamentenproduktion. Dass die des Pharmakonzerns und Apotheken vorbehalten sein soll, verzerrt den freien Wettbewerb und hat mit sozialer Marktwirtschaft nichts zu tun!

6. Rundfunk- und TV-Sendebausätze. Musikgeschmack und Moderatorenwitz besonders der öffentlichen Sendeanstalten zu übertreffen, gelingt bekanntlich jedem 15-jährigen Hobby-Discjockey. Und der sollte dies, zu seiner und unserer Freude, auch endlich tun können!

7. Last not least: Fertigbauteile für das private Miniatomkraftwerk auf der Terrasse oder im Keller. Hier könnten endlich die Befürworter der AKW's mit gutem Beispiel vorangehen, für die Öffentlichkeit beweisen, für wie gefahrlos sie diese Energieform ganz privat und persönlich halten...

Man mag einwenden, dass diese Forderungen in unserem Staat keine Chance auf Verwirklichung hätten; worauf noch einmal eindringlich gefragt werden muss: Wer oder was ist denn «der Staat»?!